



Die Neufassung von Händels Messias stieß in der Rhedder St.-Clemens-Kirche auf reges Interesse. Maximilian Guth hatte sich mit seiner Interpretation auf unbekanntes Terrain beggeben. Geleitet wurde er das Oratorium mit afrikanischen Musiktraditionen.

Bild: Heumüller

Messias-Version mit afrikanischen Klangelementen

Rhedda-Wiederbrück (64) erwartungsvolle Spannung hatte sich über die zahlreichen Zuhörer in der Rhedder St.-Clemens-Kirche gelegt. Drei Vokalbesetzungen bildeten die tragenden Säulen der Instrumentalformationen. Sie waren in der Tradition des Barock, das viele Instrumente aufeuropäischer Kulturen einbezieht, das Barockensemble „Tulipa“, das sich besonders der historischen Aufführungspraxis widmet, sowie der Chor „MessiasASamburu“ für dieses Großprojekt speziell für dieses Großprojekt zusammengestellt hat.

Die Fäden liefen bei Kantor Harald Gokus zusammen. Konzentriert formte er dieses musikalische Dreigestirn zu einer homogenen, stimmigen, perfekt harmonisierten Einheit. Die afrikanischen Klänge wagen überall auf ungeteilter Zustimmung treffen wird, selbst wenn man der Neuinterpretation historischer Werke zurückhaltend gegenübersteht, die überzeugend in Leistungen aller Beteiligten übertrifft.

Das vierteilige Werk orientiert sich im Wesentlichen an der Konzeption Händels, Verheilung des Messias, Geburt, Passion und Auferstehung. Zentrale Chorsätze werden dabei übernommen und fortgeführt. Bekanntes und Fremdes gleitet behutsam ineinander über. So wird der Zuhörer auch in mehr als zweieinhalb Stunden niemals überfordert. Nach der Uraufführung im Gerry-Meyer-Stadion in Halle war die St.-Clemens-Kirche nun

Mehr als nur Unterhaltung

Rhedda-Wiederbrück (heut) ihm mit seinem Messias wirklich große Freude bereitet. Diesem Anspruch ist die Rhedder Aufführung in jeder Weise gerecht geworden. Mmüntenlange stehende Ovationen des Publikums waren Dank und Lob.

Benad Heumüller

Hintergrund

Bereits im Alter von zwölf Jahren erhielt Maximilian Guth Kompositionen des Deutschen Musikwettbewerbs. Seit 2008 ist er als Komponist und Dirigent tätig. Er hat eine Reihe von Aufträgen für verschiedene Orchester erhalten. 2010 studierte er Musik mit dem Hauptfach Komposition sowie Evangelische Theologie an der Hochschule für Musik Hannover. 2013 war er Mitbegründer des Ensembles „Asambura“. Der Chor richtet in seinem Oratorium „Messiasambura die symbolische Bedeutung des Lebenswegs Christi in den Vordergrund. Das

Werk führt die biografischen und theologischen Aspekte der Messiasgeschichte in einer modernen Klänge. Die Verwendung zyklischer Formteile sowie perkussiver und polyrhythmischer Muster. Hinzu treten die Chorgesänge der Shambaa aus Nordost-Tansania. So wird in einer spannungsgeladenen Form ein neues Bild des biblischen Messias gezeichnet. Die afrikanische Musiksprache und afrikanischer Tanz sind ein integraler Bestandteil des Werkes. Die afrikanische Musiksprache und afrikanischer Tanz sind ein integraler Bestandteil des Werkes. Die afrikanische Musiksprache und afrikanischer Tanz sind ein integraler Bestandteil des Werkes.